

Haltung, Fütterung und Krankheiten

von Kaninchen



Einleitung

Kaninchen sind quirlige und aufgeweckte Tiere mit einer Lebenserwartung von 8 - 10 Jahren oder mehr. Wie auch bei jeder anderen Tierart bedeutet die Kaninchenhaltung eine große Verantwortung und jeder Kaninchenbesitzer sollte darauf bedacht sein, seinen Tieren ein möglichst gutes und artgerechtes Leben zu ermöglichen. Eine artgerechte Haltung und Fütterung ist, im Gegensatz zu den üblicherweise verbreiteten Informationen, jedoch nicht so einfach, sondern sogar recht aufwändig.

Dr. Anja Ewringmann

hat Tiermedizin in Budapest und Berlin studiert. Ihre Dissertation absolvierte sie an der Kleintierklinik der Freien Universität Berlin in der Arbeitsgruppe für Heimtiere, Exoten und Wildtiere. 2007 eröffnete sie in Berlin eine eigene Praxis für kleine Heimtiere, in der ausschließlich Kleinsäuger behandelt werden.



Inhaltsverzeichnis

Artgerechte Haltung von Kaninchen

- Ein oder mehrere Kaninchen? 6
- Der Umgang mit Kaninchen 7
- Wie viel Platz braucht ein Kaninchen? 8
- Wie gestaltet man den Lebensraum für Kaninchen? 9
- Kastration – ja oder nein? 10

Artgerechte Fütterung von Kaninchen

- Wie funktioniert die Verdauung des Kaninchens? 12
- Die tägliche Futterrationsration 13
- Dürfen Kaninchen Trockenfutter bekommen? 14

Impfungen

- RHD (Rabbit Haemorrhagic Disease) 18
- Myxomatose 20
- Impfschema gegen Myxomatose und RHD 21

Häufige Erkrankungen

- Zahnerkrankungen 24
- Verdauungsstörungen 26
- Atemwegsinfektionen 27
- Erkrankungen der Harnorgane 28
- Erkrankungen der Geschlechtsorgane 29
- Encephalitozoonose 30

Empfohlene Literatur

31



Artgerechte Haltung von Kaninchen

Um die Kaninchenhaltung so artgerecht wie möglich zu gestalten, sollte man die Lebensweise der Wildkaninchen betrachten, von denen alle heute gezüchteten Kaninchenrassen abstammen.

Wildkaninchen:

- leben in großen Kolonien zusammen, sind also äußerst gesellige Tiere
- haben einen enormen Bewegungsdrang und bewohnen daher große Reviere
- sind Höhlenbewohner, die sich unterirdische Gangsysteme anlegen und verfügen daher über einen ausgeprägten „Buddeltrieb“
- sind dämmerungs- und nachtaktiv, wogegen sie am Tage überwiegend ruhen
- sind Fluchttiere, die ständig auf der Hut vor Raubtieren und Beutegreifern sein müssen



Ein oder mehrere Kaninchen?

Damit Kaninchen sich wohlfühlen, benötigen sie mindestens einen Artgenossen! Der Mensch kann diesen nicht ersetzen. Selbst wenn der Halter eines Kaninchens sich viel mit diesem beschäftigt, so kann er die Bedürfnisse des Tieres doch niemals erfüllen (z.B. gegenseitiges Putzen).

Auch die leider immer noch recht verbreitete Haltung von einem Kaninchen mit einem Meerschweinchen ist nicht artgerecht. Beide Tierarten haben vollständig unterschiedliche Bedürfnisse und Verhaltensweisen. Während Kaninchen vorwiegend über ihre Körpersprache miteinander kommunizieren, haben Meerschweinchen ein großes Repertoire an Lautäußerungen zur Verständigung, das ein Kaninchen nicht verstehen kann und als eher unangenehm empfindet. Kaninchen lieben Körperkontakt zu Artgenossen. Sie putzen sich gegenseitig ausgiebig und schlafen eng aneinander gekuschelt neben- und übereinander. Meerschweinchen dagegen meiden Körperkontakte.

Der Umgang mit Kaninchen

Da Kaninchen Fluchttiere sind, ist es ihnen meist unangenehm, wenn sie gegriffen und auf den Arm genommen werden.

Sie eignen sich daher nicht als „Kuscheltiere“. Viele Kaninchen mögen es jedoch gern, wenn sie auf dem Boden sitzend gestreichelt werden.

Kaninchen sollten lernen, Vertrauen zu fassen und sich von ihrem Besitzer hochheben zu lassen, damit ein stressfreies Handling möglich ist, z.B. um das Tier in eine Transportbox zu setzen, ihm die Krallen zu schneiden oder auch Medikamente verabreichen zu können. Muss ein Kaninchen hochgehoben werden, so sollte mit einer Hand der Brustkorb von unten umgriffen, mit der anderen Hand das Hinterteil und die Hinterläufe unterstützt werden.

Niemals darf ein Kaninchen frei hängend am Nackenfell oder gar an den Ohren angehoben werden. Durch Abwehrbewegungen mit den Hinterbeinen kann es zu schweren Verletzungen der Wirbelsäule kommen.

Kaninchen sind keine „Kuscheltiere“!



Wie viel Platz brauchen Kaninchen?

Können Kaninchen sich nicht ausreichend bewegen und austoben, so entstehen Verhaltensstörungen, Aggressionen und Fettleibigkeit.

Die Tiere benötigen daher ein großzügiges Platzangebot, dem handelsübliche Kaninchenkäfige nicht ansatzweise gerecht werden. Die immer noch weit verbreitete Praxis, Kaninchen in einem Käfig zu halten und sie täglich für einige Stunden laufen zu lassen, ist keinesfalls artgerecht, zumal der Freilauf in der Regel tagsüber gewährt wird. Die Hauptaktivitätszeit der Tiere liegt jedoch in den Dämmerungsphasen und der Nacht.

Um dem Bewegungsdrang der Tiere gerecht zu werden, wird bei Wohnungshaltung von Kaninchen eine Fläche von 2 m², bei Außenhaltung von 3 m² pro Tier gefordert, wobei auch dies nur als absolutes Mindestmaß angesehen und den Tieren zusätzlich noch Freilauf gewährt werden sollte. Ideal sind deutlich größere Gehege oder ganze Zimmer, in denen sich die Kaninchen frei bewegen können.

Wie gestaltet man den Lebensraum von Kaninchen?

Kaninchen sind sehr neugierig und aufgeweckt und sollten daher einen möglichst abwechslungsreichen und interessanten Lebensraum bewohnen. Um dies zu gewährleisten, müssen zahlreiche Verstecke zur Verfügung stehen (z.B. Holzhäuser, Weidenbrücken, Röhren), die gleichzeitig auch als erhöhter Aussichtspunkt dienen können. Außerdem sollte die Möglichkeit bestehen, den natürlichen Grabeinstinkt auszuleben. Zu diesem Zweck eignen sich „Buddelkisten“, die mit Erde oder Sand befüllt werden. Größere Äste von ungiftigen und ungespritzten Bäumen können bekabbert werden und dienen zusätzlicher Beschäftigung.

Als optimal für die Kaninchenhaltung werden Umgebungstemperaturen von 15 - 18 °C angesehen. Es ist jedoch kein Problem, die Tiere bei deutlich niedrigeren Temperaturen zu halten, wenn sie sich im Vorfeld daran gewöhnen können. So ist auch die Außenhaltung von Kaninchen im Winter unproblematisch, wenn ausreichend isolierte, gut eingestreute und vor Regen und Wind geschützte Hütten zur Verfügung stehen.

Hohe Umgebungstemperaturen sind dagegen problematisch, da Kaninchen nicht schwitzen können. In den Sommermonaten muss daher bei Innenhaltung für eine Abschirmung vor Sonne und für ausreichende Luftzirkulation gesorgt werden. Auch bei Außenhaltung ist darauf zu achten, dass genügend kühle Schattenplätze zur Verfügung stehen.



Kastration – ja oder nein?

Rammler werden mit ca. 12 Wochen geschlechtsreif und müssen rechtzeitig kastriert werden, um Nachwuchs zu verhindern und außerdem ein friedliches Zusammenleben mit Artgenossen zu ermöglichen. Zwischen unkastrierten Rammlern kommt es in der Regel mit Erreichen der Geschlechtsreife zu heftigen Rangordnungskämpfen (auch wenn die Tiere miteinander aufgewachsen sind), die auch mit dem Tod eines Tieres enden können. Sind zwischen zwei männlichen Kaninchen erst einmal Aggressionen entstanden, so schafft meist auch eine Kastration keine Abhilfe mehr. Daher ist beim Zusammenleben von Jungrammlern eine Frühkastration im Alter von 8 - 10 Wochen anzuraten.

Auch bei Häsinnen ist eine Kastration zu empfehlen, da sie eine wichtige Gesundheitsprophylaxe darstellt. Durch hormonellen Einfluss entstehen bei weiblichen Kaninchen sehr häufig Tumore der Gebärmutter und des Gesäuges, die in die Lunge metastasieren und letztlich zum Tod des Tieres führen können. Eine frühzeitige Kastration (möglichst im ersten Lebensjahr), bei der sowohl die Eierstöcke als auch die Gebärmutter entfernt werden sollten, verhindert solche Erkrankungen. Kastrierte Häsinnen sind zudem meist weniger aggressiv gegenüber Artgenossen und ihren Besitzern.

Artgerechte Fütterung von Kaninchen

Will man sein Kaninchen artgerecht ernähren, so sollte man sich auch an dieser Stelle überlegen, wie die Futtermittelration des Wildkaninchens zusammengesetzt ist. Dieses ernährt sich überwiegend von Wildgräsern und -kräutern sowie zudem von Wurzeln und Rinde, also von einer recht kargen und sehr faserreichen Nahrung. Der Magen-Darm-Trakt der Tiere ist jedoch so entwickelt, dass aus rohfaserhaltigen aber nährstoffarmen Pflanzen alle benötigten Nährstoffe hergestellt werden können. Dagegen sind die Tiere nicht in der Lage, größere Mengen an Kohlenhydraten zu verdauen, wie sie in Getreide und Getreideprodukten enthalten sind. Durch deren Verdauungsprodukte ändert sich das Darmmilieu und es kommt schnell zu Instabilitäten der Darmflora und somit zu Verdauungsstörungen.



Wie funktioniert die Verdauung des Kaninchens?

Kaninchen besitzen lebenslang nachwachsende Schneide- und Backenzähne. Daher ist eine rohfaserreiche Nahrung sehr wichtig, da ihre Zerkleinerung eine lange Kauaktivität erfordert, so dass eine ausreichende Abnutzung der Zähne gewährleistet wird.

Der Magen des Kaninchens ist sehr dünnwandig und besitzt kaum Muskulatur. Daher kann er sich auch nicht zusammenziehen, um Nahrung in den Darm zu überführen. Um einen Weitertransport zu gewährleisten, muss stattdessen ständig neues Futter aufgenommen werden, um die bereits im Magen befindliche Nahrung weiter zu schieben. Kaninchen nehmen daher über den Tag verteilt viele kleine Futterportionen auf; sie sind also nie nüchtern. Phasen des Fastens führen zu einer verlängerten Verweildauer des Futters im Magen und Darm. Es entstehen schnell Fehlgärungen, die zu Aufgasungen führen. Daher muss den Tieren permanent Futter zur Verfügung stehen.

Wenn das Futter den Magen verlassen hat, gelangt es zunächst in den Dünndarm, in dem bereits einige Verdauungsvorgänge ablaufen. Am Ende des Dünndarmes befindet sich eine Art „Kreuzung“, an der die Nahrungsbestandteile separiert werden. Unverdauliche Anteile werden in den Dickdarm weitergeleitet und aus ihnen die typischen festen Kotkugeln des Kaninchens geformt. Weiter verwertbare Bestandteile werden dagegen in den sehr voluminösen Blinddarm überführt. Dieser funktioniert wie eine Gärkammer, in der aus der Rohfaser in mehreren Schritten wichtige Nährstoffe (v.a. Vitamine und Eiweiße) hergestellt werden. Aus dem Blinndarminhalt wird dann letztlich der Blinddarmkot gebildet. Dabei handelt es sich um kleine, weiche Kotkugeln, die traubenförmig zusammengelagert sind. Diese werden vom Kaninchen gefressen, um damit eine ausreichende Nährstoffversorgung zu gewährleisten.

Die tägliche Futterration

Eine artgerechte Fütterung von Kaninchen sollte folgendermaßen aussehen:

Heu	muss immer zur Verfügung stehen
Frischfutter	1 – 2 mal täglich, jeweils ca. 100 g / kg Körpergewicht
strukturiertes Grünfutter	$\frac{2}{3}$ der Ration
Gemüse	$\frac{1}{3}$ der Ration
Obst	nur in kleinen Mengen
Nagematerial	mindestens 1 – 2 mal wöchentlich
Wasser	muss immer vorhanden sein

Neben Heu können zur Rohfaserergänzung auch getrocknete Kräuter- und Blütenmischungen verfüttert werden. Trockenkräuter sollten allerdings nicht im Übermaß angeboten werden, da sie sehr reich an Kalzium sind und die Entstehung von Blasen- und Nierensteinen begünstigen können.

Als strukturiertes Grünfutter eignen sich neben Gräsern, Kräutern und Löwenzahn auch Salate (z.B. Endivie, Feldsalat, Rucola) sowie Blätter von Kohlrabi, Blumenkohl oder Radieschen. In den Wintermonaten können auch Wirsing und Grünkohl verfüttert werden. An Gemüsesorten eignen sich z.B. Karotten, Kohlrabi, Chicorée, Petersilienwurzel, Sellerie und Rote Beete.



Obst sollte wegen der hohen Gehalte an Fructose und des geringen Rohfaseranteils nur in Maßen verfüttert werden. Für alle Frischfuttermittel gilt, dass plötzliche Futterumstellungen zu vermeiden sind, da es andernfalls zu schweren Verdauungsstörungen mit Aufgasungen kommen kann. Jedes dem Kaninchen ungewohnte Futter darf daher zunächst nur in geringen Mengen angeboten werden.

Als Nagematerial eignen sich z.B. Äste von ungespritzten Obstbäumen, Weide, Birke und Haselnuss.

Frisches Trinkwasser muss immer vorhanden sein und wird in sauberen Näpfen oder Trinkflaschen angeboten.



Dürfen Kaninchen Trockenfutter bekommen?

Trockenfutter mit Getreideanteilen sollte nicht verfüttert werden! Die darin enthaltenen Kohlenhydrate können von Kaninchen nicht gut verdaut werden und es kommt zu Störungen der Darmflora, woraus matschige Durchfälle resultieren. Gleiches gilt auch für alle anderen Getreideprodukte wie Getreidekörner, Haferflocken, Brot, Knabberstangen oder diverse im Zoofachhandel angebotene „Leckerli“ (z.B. Nagerwaffeln, Haferkissen etc.).

Bei Tieren in Außenhaltung können über die Wintermonate, in denen eine höhere Energiezufuhr erforderlich ist, Mischungen aus verschiedenen Trockengemüsen (z.B. Möhre, Rote Beete, Brokkoli, Sellerie) oder Pellets, die kein Getreide enthalten, gefüttert werden.

Impfungen

Kaninchen sollten regelmäßig gegen die Viruserkrankungen **Myxomatose** und **RHD** geimpft werden.

Bei beiden Krankheiten bilden Wildkaninchen das Erregerreservoir. Eine Infektion von Heimtierkaninchen kann sowohl durch direkten Kontakt mit infizierten Kaninchen als auch durch Grünfutter von Wiesen, zu denen auch Wildkaninchen Zugang haben, erfolgen. Der Hauptüberträger sind jedoch Stechmücken, so dass auch Tiere, die ausschließlich in der Wohnung gehalten werden, erkranken können. Das Risiko einer Infektion hat in den letzten Jahren dramatisch zugenommen, da aufgrund der milderen Winter die Zahl der Mücken steigt und diese auch außerhalb der Sommermonate anzutreffen sind.

Da gegen keine der beiden Viruserkrankungen eine Behandlung möglich ist, kommt der Prophylaxe eine besondere Bedeutung zu. Natürlich sollte der Kontakt zu Wildkaninchen vermieden und kein Wiesenfutter gefüttert werden, zu dem Wildkaninchen Zugang haben (dies empfiehlt sich übrigens auch in Hinblick auf eine Ansteckung mit Parasiten). Zudem sollte versucht werden, Mücken durch Fliegengitter von Kaninchenbehausungen fernzuhalten. Am wichtigsten sind jedoch regelmäßige Impfungen.



RHD (Rabbit Haemorrhagic Disease)

Bei der RHD sind derzeit zwei Virustypen bekannt: RHDV1 und RHDV2. Das RHDV1 tritt bei Kaninchen ab einem Alter von sechs bis zehn Wochen auf. Jüngere Tiere erkranken nicht. An dem RHDV2 erkranken auch Tiere die jünger sind als sechs Wochen. Werden Kaninchen mit RHD infiziert und überleben die Erkrankung, so entwickeln sie eine Immunität, die lebenslang anhält.

Die Inkubationszeit, d. h. die Zeit von der Infektion bis zum Ausbruch von klinischen Symptomen, beträgt bei der RHD in der Regel nur etwa 12-36 Stunden, maximal jedoch 3 Tage.

Das Virus vermehrt sich in verschiedenen Organen, vor allem jedoch in der Leber, wo es zu einer schweren Entzündung kommt. Zudem werden innere Blutungen in den Organen (z.B. Lunge, Darm, Nieren, Harnblase) verursacht und es kommt sehr schnell zu einem Organversagen.



Die Erkrankung verläuft so akut, dass meist keine klinischen Symptome beobachtet, sondern betroffene Tiere plötzlich tot aufgefunden werden. Nur bei den seltenen verzögerten Verläufen werden Symptome wie Nasenbluten mit starker Atemnot, blutiger Harnabsatz oder blutiger Durchfall beobachtet.

Die Erstimpfung des Jungtieres gegen RHD richtet sich nach dem Impfstatus des Muttertieres. Jungtiere geimpfter Muttertiere sollten frühestens nach 7 Lebenswochen, Jungtiere ungeimpfter Häsinnen jedoch schon mit 5 Lebenswochen geimpft werden. Es gibt hier Unterschiede je nach Art des verwendeten Impfstoffes. Wiederholungsimpfungen zur Aufrechterhaltung der Immunität müssen alle 6 bzw. 12 Monate (je nach Art des Impfstoffes) durchgeführt werden.

Myxomatose

Bei der Myxomatose beträgt die Inkubationszeit 4 - 10 Tage. Das Virus befällt und vermehrt sich in den Lymphknoten, der Milz, der Lunge und der Haut.

Es können verschiedene Verlaufsformen entstehen:

Am häufigsten kommt die sog. **ödematöse Form** vor, bei der es durch Wassereinlagerungen in der Unterhaut zu massiven Schwellungen kommt, die besonders deutlich im Kopfbereich (Augenlider, Ohren, Lippen, Nasenrücken) sowie am After und der Geschlechtsöffnung sichtbar werden. Von solchen Schwellungen sind aber auch die Schleimhäute im Bereich der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes sowie der tiefer liegenden Atmungs- und Verdauungsorgane betroffen. Daher haben die Kaninchen Probleme zu

schlucken, fressen nicht mehr und magern ab. Weiterhin ist eine zunehmende Atemnot zu beobachten. Durch bakterielle Sekundärinfektionen besteht meist eitriger Augen- und Nasenausfluss.

Bei der sog. **knotigen Form** der Myxomatose entstehen knotige Verdickungen in der Haut und Unterhaut. Diese platzen oberflächlich auf und verkrusten dann. Auch diese Veränderungen sind v.a. am Kopf und im Bereich von Geschlechtsöffnung und After lokalisiert, können jedoch auch an anderen Körperregionen auftreten. Knotige und ödematöse Formen der Myxomatose treten zudem gelegentlich auch kombiniert auf.

Eine Behandlung der Myxomatose ist nicht möglich; die Tiere sterben in der Regel an allgemeiner Entkräftung, wobei der Krankheitsverlauf einige Tage oder auch mehrere Wochen andauern kann.

Gegen Myxomatose kann, je nach Art des verwendeten Impfstoffes, im Alter von 4 - 7 Wochen erstmalig geimpft werden. Je nach Art des Impfstoffes und abhängig vom Infektionsdruck der jeweiligen Region reicht eine Einmalimpfung aus oder ist eine Auffrischung nach ca. 4 Wochen erforderlich, um eine stabile Grundimmunität gegen die Erkrankung zu erreichen. Ein weiterhin zuverlässiger Schutz ist aber auch nur dann gegeben, wenn regelmäßige Wiederholungsimpfungen durchgeführt werden. Diese erfolgen nach 6-12 Monaten (je nach Art des Impfstoffes).

Impfschema gegen Myxomatose und RHD

	Myxomatose	RHDV1/RHDV2
Grund-immunisierung	<ul style="list-style-type: none"> • Erstimpfung mit 4 - 7 Wochen (je nach Angabe des Impfstoff-Herstellers) • Einmalimpfung oder Wiederholung nach 4 Wochen (je nach Art des verwendeten Impfstoffes) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erstimpfung <ul style="list-style-type: none"> - bei ungeimpftem Muttertier mit 4 - 10 Wochen (je nach Angabe des Impfstoff-Herstellers) - bei geimpftem Muttertier mit 12 Wochen • Einmalimpfung oder Wiederholung nach 4 Wochen (je nach Art des verwendeten Impfstoffes)
Wiederholungs-impfungen	<ul style="list-style-type: none"> • alle 6 bzw. 12 Monate (je nach Art des Impfstoffes) 	<ul style="list-style-type: none"> • alle 6 bzw. 12 Monate (je nach Art des Impfstoffes)

Häufige Erkrankungen

Bei Kaninchen kann eine Vielzahl von Krankheiten vorkommen. Viele dieser Erkrankungen gehen mit einer Inappetenz, also einer Verweigerung der Futteraufnahme, einher, die innerhalb von 24 Stunden zum Tod des Tieres führen kann, hervorgerufen durch Stoffwechselentgleisungen und Verdauungsstörungen.

Frisst ein Kaninchen nicht, so muss es daher umgehend einem Tierarzt vorgestellt und schnellstmöglich mit einer Zwangsfütterung begonnen werden. Hierfür stehen Fertigprodukte zur Verfügung, die in der Tierarztpraxis erhältlich sind. Alternativ können getreidefreie Futterpellets zermörsert und mit Wasser zu einem Brei verarbeitet werden, der dem Tier mit einer Spritze eingegeben wird.

Zahnerkrankungen

Erkrankungen der Zähne sind bei Kaninchen sehr häufig zu beobachten. Neben angeborenen Fehlstellungen kann v.a. auch eine anhaltend fehlerhafte Fütterung für solche Probleme verantwortlich sein. Als Fütterungsfehler sind hier besonders ein Mangel an Raufutter (Heu, Gräser, Kräuter usw.) sowie ein Mangel an Kalzium zu nennen.



Zu einem Kalziummangel kommt es v.a. bei einem Angebot von Mischfutter, aus dem die Kaninchen meist die kalziumarmen Bestandteile (Getreide) selektieren, bei gleichzeitiger Fütterung von überwiegend kalziumarmem Frischfutter (z.B. Obst, Eisbergsalat, Chicorée).

Fehlstellungen der Zähne und ein Mangel an Raufutter führen zu unzureichendem Zahnabrieb. Es entstehen oftmals scharfe Kanten, die die Zunge und die Wangenschleimhaut verletzen.

Ein Kalziummangel bedingt eine schlechte Zahnqualität. Die Zähne beginnen sich in den Zahnfächern zu lockern, kippen ab und es dringen Keime in den Kiefer ein, die zu schweren Infektionen mit Kieferabszessen führen können. Symptome einer Zahnerkrankung sind Gewichtsverlust, vermehrter Speichelfluss, Zähneknirschen sowie selektive Futteraufnahme (nur weiche Bestandteile) bis hin zur vollständigen Futterverweigerung. Meist sind zudem begleitende Verdauungsstörungen zu beobachten.

Bei Tieren mit Zahnfehlstellungen sind meist lebenslang Zahnkorrekturen in bestimmten Abständen erforderlich. Bestehen Infektionen des Kiefers, so müssen oft lange antibiotische Behandlungen durchgeführt werden. Liegen Kieferabszesse vor, so ist eine Operation mit der chirurgischen Entfernung des Abszesses und dem Ziehen der beteiligten Zähne unumgänglich.

Verdauungsstörungen

Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, wie Durchfall, Verstopfung oder Aufgasung, kommen bei Kaninchen häufig vor. Sie können durch verschiedenste Ursachen, wie z.B. Fütterungsfehler, Zahnerkrankungen, Infektionen oder auch Inappetenz hervorgerufen werden. Generell gilt jedoch, dass Kaninchen, die ohne Getreide und mit ausreichendem Rohfaseranteil ernährt werden, weniger empfänglich für Verdauungsprobleme sind. Chronische Durchfälle werden insbesondere durch Fütterungsfehler (Getreide!) ausgelöst. Infolge von Veränderungen des Darmmilieus überwuchern Hefepilze die normale Darmflora. Die Kaninchen haben matschigen, übelriechenden Kot, der oft in der Afterregion kleben bleibt.

Verdauungsstörungen können jedoch auch akut verlaufen und mit schnellen Aufgasungen oder wässrig-blutigen Durchfällen einhergehen, die innerhalb weniger Stunden zum Tod des Tieres führen können.

Daher sollte bereits bei den ersten Anzeichen einer Verdauungsstörung ein Tierarzt konsultiert werden.

Bei Verdauungsstörungen besteht zudem – insbesondere in den Sommermonaten – die Gefahr, dass Fliegen ihre Eier im kotverschmutzten Fell des Kaninchens ablegen. Das Risiko eines Befalls mit Fliegenmaden ist besonders groß, wenn die Kaninchen bereits zu geschwächt sind, um sich zu putzen. Aber auch Tiere, die aufgrund einer Fettleibigkeit oder auch einer Wirbelsäulenerkrankung nicht mehr in der Lage sind, die Afterregion sauber zu halten, sind gefährdet. Daher sollte, besonders bei Außenhaltung, die Afterregion von Kaninchen regelmäßig (beim Bestehen von Durchfällen täglich) kontrolliert und ggf. gereinigt werden.

Atemwegsinfektionen

Kaninchen leiden häufig unter bakteriellen Infektionen der Atemwege, insbesondere unter „ansteckendem Kaninchenschnupfen“. Dieser wird durch spezielle Bakterien, die sog. Pasteurellen, hervorgerufen. Viele Kaninchen sind mit ihnen infiziert, ohne zu erkranken. Durch eine Schwächung des Immunsystems kann die Erkrankung jedoch ausbrechen und auch chronisch werden, da die Erreger, auch bei anhaltender Behandlung mit Antibiotika, nicht vollständig eliminiert werden können. Symptome eines Kaninchenschnupfens sind Niesen sowie Nasen- und Augenausfluss, der zunächst wässrig, später auch eitrig sein kann. Bei schweren Verlaufsformen können Lungenentzündungen sowie Mittelohrentzündungen hinzutreten.



Erkrankungen der Harnorgane

Kaninchen neigen zur Bildung von Steinen oder Gries in den Nieren und der Harnblase, da sie über einen besonderen Kalzium-Stoffwechsel verfügen. Bei Hund und Katze wird aus der Nahrung nur so viel Kalzium aus dem Darm in die Blutbahn resorbiert, wie der Körper benötigt. Der Rest wird mit dem Kot ausgeschieden. Bei Kaninchen wird jedoch das gesamte Kalzium aus der Nahrung resorbiert und überschüssige Anteile über die Nieren mit dem Harn ausgeschieden.

Die Entstehung von Gries und Steinen kann durch übermäßige Fütterung besonders kalziumhaltiger Futtermittel begünstigt werden. Hierzu gehören besonders Luzerne oder getrocknete Kräuter.

Blasensteine oder -gries führen zu Harnabsatzstörungen. Das Kaninchen setzt häufig tropfenweise Urin ab und hebt dabei das Hinterteil übermäßig in die Höhe, evtl. sind dabei Stöhnlaute als Schmerzzeichen zu hören. Das Fell im Bereich der After- und Genitalregion ist meist mit Urin verschmiert. Ähnlich sind die Symptome auch bei einer Blasenentzündung durch bakterielle Infektion.

Bei bereits geschwächten Tieren, deren Fell mit Harn verunreinigt ist, besteht erhöhte Gefahr eines Befalls mit Fliegenmaden!

Lagern sich Gries oder Steine in den Nieren ab, so kann ein chronisches Nierenversagen ausgelöst werden.

Erkrankungen der Geschlechtsorgane

Unkastrierte Häsinnen entwickeln, hervorgerufen durch den Einfluss von Geschlechtshormonen, häufig Krankheiten der Gebärmutter. Zunächst entstehen Verdickungen der Schleimhaut, die dann oftmals tumorös entarten, wobei es sich ausschließlich um bösartige Tumore handelt, die Tochtergeschwülste in der Lunge ausbilden.

Zunächst ist das Befinden der Tiere meist nicht beeinträchtigt. Als Symptome einer Gebärmuttererkrankung können jedoch gelegentlich blutiger Scheidenausfluss, kolikartige Bauchschmerzen oder Bewegungsunlust auffallen. Entstehen Tumormetastasen in der Lunge, so weisen die Kaninchen Gewichts- und Konditionsverluste sowie im Endstadium eine deutliche Atemnot auf.

Um solche Erkrankungen zu verhindern, ist eine frühzeitige Kastration sinnvoll. Bei unkastrierten Häsinnen sollte in regelmäßigen Abständen (z.B. halbjährlich bei der Impfung) die Gebärmutter auf Veränderungen untersucht werden.



Encephalitozoonose

Die Encephalitozoonose ist eine durch einen einzelligen Parasiten hervorgerufene Erkrankung. Dieser wird hauptsächlich mit dem Urin ausgeschieden, so dass andere Kaninchen sich mit verunreinigtem Futter anstecken können. Der Erreger befällt v.a. das zentrale Nervensystem (Gehirn, Rückenmark), die Nieren und die Augen.

Ein großer Teil der Heimtierkaninchen ist mit dem Parasiten infiziert, ohne jedoch klinisch zu erkranken. Zu einer Erkrankung kommt es bei Schwächung des Immunsystems. Klinische Symptome sind dann v.a. neurologische Störungen wie Kopfschiefhaltung, Gleichgewichtsstörungen und Lähmungserscheinungen. Zudem kann ein chronisches Nierenversagen ausgelöst werden, das v.a. durch vermehrtes Trinken und vermehrten Harnabsatz sowie Gewichtsverlust gekennzeichnet ist. Im Bereich der Augen kann es sowohl zu plötzlichen Linsentrübungen als auch zu Entzündungen kommen.

Die neurologischen Symptome einer Encephalitozoonose können meist gut behandelt werden, es besteht bisher jedoch keine Möglichkeit, den Erreger abzutöten, so dass nach einer Genesung des Tieres erneute klinische Erkrankungen möglich sind. Die Veränderungen im Augenbereich sind oftmals schlecht zu beeinflussen und führen nicht selten zu einem Verlust der Sehkraft. Ist durch die Infektion die Nierenfunktion bereits stark eingeschränkt, so ist Behandlung meist nicht mehr möglich.



Empfohlene Literatur

Linke-Grün, G.
**Zwergkaninchen -
Wohlfühlheime gestalten**
Gräfe und Unzer Verlag, München

Morgenegg, R.
**Artgerechte Haltung -
ein Grundrecht auch für
(Zwerg-)Kaninchen**
tb-Verlag, Lahr

Wegler, M.
Kaninchen im Außengehege
Gräfe und Unzer Verlag, München

Schmidt, E.
**Spiel- und Wohnideen
für Zwergkaninchen**
Gräfe und Unzer Verlag, München



MyPet.com

Ihr Kaninchen ist es wert

Kaninchen sind Stiefkinder der Impffürsorge: Nur wenige sind geimpft, obwohl Kaninchen großen, **tödlichen Gefahren durch Myxomatose und Rabbit Haemorrhagic Disease (RHD1 und RHD2)** ausgesetzt sind.

Sprechen Sie mit Ihrem Tierarzt/Ihrer Tierärztin und gewähren auch Sie Ihrem Kaninchen den Impfschutz, den es verdient: Der Impfstoff von MSD Tiergesundheit kann ihr Kaninchen schützen.



Weitere Informationen zum Thema Parasiten und zu vielen anderen Themenbereichen finden Sie unter **de.mypet.com** oder **at.mypet.com**

Praxisstempel

115759-DE AT. August2024 (XXXX) - XXXXXXXXXXXX

Copyright © 2024 Merck & Co., Inc., Rahway, NJ, USA and its affiliates. All rights reserved.

Die Wissenschaft für gesündere Tiere

Intervet Deutschland GmbH – ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit
Intervet Deutschland GmbH • Feldstraße 1a • D-85716 Unterschleißheim • www.msd-tiergesundheit.de
Intervet GesmbH • Siemensstraße 107 • A-1210 Wien • www.msd-tiergesundheit.at



MSD

Tiergesundheit